

Notizen zu deutschen Malern.

1. Jörg Breu. Von Jörg Breu gelangte vor Kurzem aus Finspång in Schweden das Gemälde der Lucretia in die Münchener Pinakothek. Es gehört offenbar zu der von Herzog Wilhelm IV. bestellten Bilderfolge und war im Jahre 1632 nach Schweden fortgeschleppt worden. Es ist mit Namen, Monogramm und Jahreszahl 1528 versehen. Die Erhaltung ist tadellos.

Im Königl. Kupferstichcabinet zu München befinden sich bekanntlich Zeichnungen zu den Schlachten Maximilian's I. und vier Jagddarstellungen, alle in rund, welche zuerst Heinr. Alfred Schmid mit Recht dem Breu beigegeben hat. Eine andere Zeichnung von Breu führte daselbst den Namen Amberger; sie stellt das Innere einer Küche mit Personen dar und trägt die Aufschrift *Coquinaria* (Haasler, p. 40). Auch dies Blatt ist zweifellos eine Vorzeichnung für eine Glasgemälde. Eine andere Zeichnung, ein Turnier, befindet sich in der Albertina zu Wien No. 3207, als Burgkmair; den Hintergrund bilden Gebäude, deren mittleres venetianisch ist. Ich bin übrigens der Meinung, dass Breu zweimal in Italien bzw. Venedig war; bestimmte Daten dafür lassen sich gegenwärtig noch nicht angeben, doch dürfte die eine Reise vor 1512, die andere vor 1528 zu setzen sein. Ob noch ein dritter Aufenthalt anzunehmen ist, steht dahin. Jedenfalls aber hat er in Italien nicht so viel profitirt wie Burgkmair, woran sein weniger beweglicher Geist die Hauptschuld tragen mag.

Breu scheint in seinen späteren Jahren viel für Holzschnittillustration gearbeitet zu haben. Ich führe in Folgendem eine Anzahl dieser Blätter auf, soweit sie nicht bereits in der Litteratur bekannt sind. Die Blättchen zu W. de Maen's *Leiden Christi* sind schon bei Passavant und Muther erwähnt, die zum *Breviarium Constantiense* bei Stiassny, über die Holzschnitte zur Belehnung König Ferdinand's handelte Essenwein. Die unten aufgeführten Blätter, für deren Vollzähligkeit ich übrigens keine Garantie übernehmen kann, sind allerdings so ungleich und manchmal schleuderisch gezeichnet und auch von Formschneidern misshandelt, dass leicht die Meinung entstehen kann, man habe es hier mit verschiedenen Künstlern zu thun. Ob etwa Hans Tirol, der bei Breu gewohnt hat, theilweise eingetreten könnte, wäre ja möglich; er müsste sich dann aber ganz genau an die Breu'sche Kunstweise gehalten haben. Jedenfalls aber glaube ich im

Rechte zu sein, wenn ich alle folgenden Nummern unter Breu bringe, denn seinen Stil zeigen sie deutlich, und es ist doch wahrscheinlicher, dass sie von einer Hand gezeichnet sind.

Titelblatt zu „Meysterliche stuck von Bayssen und Jagen“ (Augsburg, H. Stainer 1531). Stellt einen Mann vor, der Falken dressirt. Auf Fol. 22 R. findet sich ebenfalls von Breu die Darstellung eines Jägers, der einen Spürhund anleitet. Die letztere Illustration ist auch verwandt als Titelblatt zu dem Büchlein „Waydtwergk“ (s. l. et a.). Muther, Bücherillustration, No. 1081.

Titelblatt zu Johann Boschenstain, „ein schnell vmbkeren am Rayen“ etc. (Augsburg, Stainer 1533). Dieses Blättchen hat in der Zeichnungsweise die grösste Verwandtschaft mit denen in W. von Maen's Leiden Christi und dem Breviarium Constantiense. Möglich, dass die Zeichnung schon vor 1533 gefertigt wurde. Muther 1088.

Die Blätter (sammt dem Brustbild Scanderbeg's auf dem Titelblatt), soweit sie nicht aus dem Petrarca stammen, in „Des aller streytparsten . . . Georgen Castrioten, genaüt Scanderbeg . . . thaten . . . durch Joannē Pinicianū . . . verteuscht“ (Augsburg, Stainer 1533). Muther 1090.

Blätter in „Thucidides . . . von dem Peloponnenser krieg . . . durch Hieronymum Boner . . . inn Teutsche sprach verwendet“ (Augsburg, Stainer 1533). Ein Theil dieser war bereits im „Scanderbeg“ erschienen. Auch vom Meister des Petrarca sind vier Blatt und von H. Schäufolein zwei Blatt aufgenommen. Muther 1091.

Die Illustration zur Sintfluth, Fol. II, R. in „Chronica durch Magistrū Johan Carion“ etc. (Augsburg, Stainer 1533). Der erste Holzschnitt, Schöpfung der Eva, ist vom Petrarcameister. Muther 1089.

Vier Illustrationen zu „Ain Büchle wider das zutrincken“ von J. von Schwarzenberg (Augsburg, Stainer 1534). Das Titelblatt ist vom Meister des Petrarca. Muther 1092 und Tafel 205, wo zwei Facsimiles daraus.

Illustrationen zu J. von Schwarzenberg's Memorial der Tugend (Augsburg, Stainer 1534). Einige sind vom Petrarcameister, das Blatt auf Fol. CXIII, R. gehört dem L. Beck, andere rühren von Schäufolein her, die übrigen von Breu. Muther 1094.

In der Ehrenpforte Maximilian's I. der Holzschnitt „der letzte krieg angefangen ward“ etc. auf Fol. 25 der neuen Ausgabe. Vergl. über diese Ehrenpforte meinen Aufsatz in der Chronik für vervielfältigende Kunst IV, 1891, p. 9 f.

Zwei Schlitten werden von je einem Pferd nach links gezogen, der rückwärtige wird von Kaiser Carl V. gelenkt, der vordere von König Ferdinand. Die Dame bei Kaiser Carl ist vermuthlich die Königin Maria von Ungarn, die bei Ferdinand die Königin Anna. Zwei Trabanten gehen voraus, zwei folgen. Wahrscheinlich spielte diese Scène auf dem Augsburger Reichstage von 1530. Holzschnitt aus zwei Platten; der mir vorliegende Druck stammt etwa aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. Zeigt die grösste Verwandtschaft mit der von H. Tirol herausgegebenen Belehnung Ferdinand's I., die ja als Breu gesichert ist.

2. Amberger. Im Germanischen Museum zu Nürnberg existirt ein Fuggerisches Geschlechterbuch in Federzeichnungen unter dem Titel: Hernach volget das gehaim Eernbuch Mans Stammes vnd Namens des Eerlichen vnd altloblichen Fuggerischñ geschlechts aufgericht Anno 1546. Diese Zeichnungen dürften von Amberger sein. Interessant sind die zwei Blatt mit den Umrahmungen (Grottesken), welche, geistreich und mit Humor durchgeführt, den Einfluss der römischen und toscanischen Schule zeigen. Die Bildnisse selber, zum Theil nach älteren Vorlagen, zum Theil Phantasiefiguren, zum Theil allerdings auch nach dem Leben gezeichnet, waren eine langweilige Aufgabe, und so wirkt das Ganze nicht sehr anmuthend.

Die Zeichnung im Dresdener Kupferstichcabinet, Geschichte vom ungerechten Richter (Haasler, p. 38), von Braun unter No. 404 reproducirt, ist nicht von Amberger.

Dagegen glaube ich, dass Mündler und Scheibler Recht haben, wenn sie die No. 192 der Münchener Pinakothek, Bildniss eines jungen Mannes, von 1529 dem Amberger zuschreiben. Die schlechte Erhaltung des Portraits, das im Hintergrund und auch im Gesicht Uebermalungen zeigt, verhinderte wohl die allgemeinere Zuschreibung an Meister Christoph.

In der Goldschmidecapelle der St. Annakirche zu Augsburg ist links gleich vom Eingang auf der Westwand der Rest eines durch später eingebaute Grabmäler zerstörten Frescogemäldes. Nur die Figur eines nackten, mit Lendenschurz bekleideten Knaben und ein kleines Fragment einer Frauenfigur sind noch sichtbar. Nsch dem ganzen Habitus des Knaben könnten wir hier vielleicht eine Arbeit von Amberger vor uns haben, jedoch ist das Figürchen für eine bestimmte Beurtheilung zu schlecht erhalten.

3. Wolf Huber. Franz Rieffel hat im XVIII. Band, p. 425 des Repertoriums den vielbesprochenen Christus am Kreuz von 1503, in Schleissheim, dem Lucas Cranach zugeschrieben. Seine Darlegungen darüber sind überzeugend. Mein Vorschlag W. Huber war blos eine Verlegenheits-taufe; ich hatte ausdrücklich die Unsicherheit der Bestimmung betont und um Nachprüfung gebeten. Analogien liegen ja vor; jedoch ist Huber's einzig beglaubigtes, 1521 entstandenes Gemälde von 1503 zu entfernen, um einen Schluss zu gestatten (Niemand würde ja auch an Cranach denken, wenn blos ein Gemälde desselben von 1521 nachgewiesen wäre), und nach Zeichnungen und Holzschnitten auf Gemälde zu schliessen, ist sehr bedenklich, wenn sich die letztern nicht als directe Studien oder Nachbildungen characterisiren. In der Hofbibliothek zu Wien befindet sich unter No. 2857 ein Skizzen-codex mit Zeichnungen der Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers Max I. Laschitzer spricht im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses, 1887, p. 119 f., davon und theilt mit Recht die Zeichnungen zweien Künstlern zu, die übrigens in engem Zusammenhange gestanden haben müssen. Der bessere davon ist Wolf Huber, wie ein Vergleich mit den Wundern von Maria Zell belehrt; die Verwandtschaft dieser beiden Werke ist schlagend.

Wilh. Schmidt.